

„Nichtstun ist radikal“

Neue Gruppe von Unterstützern der „Letzten Generation“ aus der Mitte der Gesellschaft – Kritik an Oberbürgermeister Würzner

Von Alexander R. Wenisch

Seit Monaten spalten die Klebe-Aktionen der Klimaaktivisten die Gesellschaft. Doch in Heidelberg hat sich in den vergangenen Monaten eine Gruppe formiert, die die Aktionen der „Letzten Generation“ unterstützt. Und zwar nicht aus dem Kreis der Aktivisten heraus oder aus dem studentischen Milieu, sondern aus der Mitte der bürgerlichen Gesellschaft.

Da sind Lehrer, Rentnerinnen, Ärzte, Angestellte, Professorinnen oder Unternehmensberater. 30 Sympathisanten der „älteren Generation“ standen bei der gestrigen Aktion (siehe Artikel oben) mit am Bürgersteig, mindestens zwei klebten sich mit fest, um ein Zeichen zu setzen. Sie hoffen, eine „neue Dynamik“ in die Debatte zu bringen, wenn klar werde, dass die Forderungen der Aktivisten auf einer breiteren gesellschaftlichen Basis stehen.

Die „Letzte Generation“ mache ihre Aktionen ja nicht „aus Spaß“, sondern „weil sie ein ernstes Anliegen hat“, sagt Karin Kugler, Projektmanagerin im Bereich Energie. Die 33-Jährige ist eine der Unterstützerinnen, die bei der Aktion dabei waren. Die öffentliche Debatte der vergangenen Monate über die Klebe-Aktionen habe sie „sehr ins Grübeln gebracht, auch was die Zukunft meiner Kinder angeht“, erzählt die Mutter. „Ich nehme den Aktivisten ihre Verzweiflung ab, dass sich politisch so wenig bewegt.“



Rund 30 Mitglieder der Unterstützerguppe waren am Montag vor Ort. Foto: Priebe

So geht es auch Michel Dobelmann. „Wer sich auf die Straße klebt, geht ja ein enormes Risiko ein, körperlich verletzt zu werden.“ Das beeindruckt ihn. Darum will der 43-jährige Lehrer Solidarität zeigen und Öffentlichkeit herstellen, die ja auch Schutz für die Aktivisten sei.

Barbara Birzle-Harder hat die Empathie und der Idealismus der Aktivisten „sehr berührt“. Die 68-Jährige fügt hinzu: „Ich bin genauso verzweifelt.“ Darum habe sie sich angeschlossen. „Die Ziele unterstütze ich zu 100 Prozent.“ Auslöser, sich zu engagieren, war für die Markt- und Sozialforscherin der Prozess gegen Leo Elgas Ende Januar in Mannheim. Hier formierte er erstmals der nun aktive Unterstützergemeinschaft von fast 50 Personen. Der 24 Jahre alte Heidelberger Mathe-Student hatte in der Quadratestadt mit drei weiteren Klima-Klebern die B 37 auf Höhe des Tech-

noseums blockiert und wurde dafür zu einer Geldstrafe verurteilt, Tatbestand: Nötigung. Dass die Klima-Aktivisten vor allem von konservativer politischer Seite kriminalisiert werden, stört Birzle-Harder zunehmend. Zivilen Ungehorsam hält sie nicht für kriminell, sondern schlicht für eine „härtere Art der Demonstration“, die gerade Irritation auslösen soll.

Dobelmann sagt: Angesichts der dramatischen Zukunftsszenarien, die die Klima-Wissenschaft zeichne, sei nicht die „Letzte Generation“ radikal – „Nichtstun ist radikal.“ Er sei enttäuscht von der Ampel-Koalition, die Klimamaßnahmen blockiere. Er ist sicher: „Jene, die gerade zivilen Ungehorsam leisten, haben die Realität anerkannt.“ Auch Kugler ist überzeugt: „Nur Druck aus der Zivilgesellschaft bringt Bewegung in die Politik.“

Das hätte die Entwicklung der „Fridays for Future“-Demos gezeigt. Auch hier seien die Schüler zunächst diskreditiert worden; sie wollten doch nur freitags blau-machen. Als sich immer mehr Eltern dem Anliegen der Kinder anschlossen, veränderte sich die Debatte. Auf einen solchen gesellschaftlichen „Kipp-Punkt“ hofft der Heidelberger Unterstützergemeinschaft nun auch.

Die „Letzte Generation“ habe die Debatte in den vergangenen Monaten verän-

dert, ist Birzle-Harder überzeugt. Weil sie dazu zwingt, über die Klima-Probleme nachzudenken. „Natürlich kann jeder selbst für sich darauf achten, möglichst klima- und umweltbewusst zu leben“, sagt sie, „aber es braucht jetzt politische Aktion.“

Entsprechend enttäuscht war Birzle-Harder auch von OB Eckart Würzner, der im RNZ-Interview abgelehnt hatte, mit den Klima-Aktivisten zu sprechen. In verschiedenen Städten hatte die „Letzte Generation“ die Stadtspitzen dazu gebracht, ihre Ziele (günstiger ÖPNV, Tempolimit, Klima-Bürgerräte) zu unterstützen und im Gegenzug zugesagt, auf Blockaden zu verzichten. Würzners Absage habe geradezu eine „Trotzreaktion“ bei ihr ausgelöst. Auch Karin Kugler versteht Würzners „harte Kante“ nicht. Sie beteilige sich an den Aktionen der „Letzten Generation“ gerade auch, um zu zeigen, dass Gesprächsbereitschaft nötig ist. „Wir haben viel zu viel Schwarz-Weiß-Denken in der Gesellschaft“, sagt sie. „Wir brauchen mehr Zwischentöne.“

Kuglers Nachbarn haben sich in letzter Zeit in der Südstadt für mehr Lebensqualität engagiert, für mehr Grün im Stadtteil und weniger versiegelte Flächen. Im Vergleich zur großen Klimapolitik also eher kleine Themen. Kuglers Eindruck: „Die Stadt reagiert immer wieder zögerlich und ablehnend.“ Sie schloss für sich daraus: „Wenn man sich zivil gehorsam verhält, bewegt sich nichts!“